



Die Gehäusestärke wird eingestempelt! Von E. Gübelin (Luzern)

Das weltbekannte Uhrenfachgeschäft E. Gübelin (Luzern) hat einen „Dickenstempel“ eingeführt, um die Merkmale der Qualitätsuhr leichter klarmachen zu können. Die Schweizer Kollegen werden voraussichtlich den erfolgreichen Dickenstempel allgemein einführen. Wir stellen diese Frage zur Aussprache und bitten unsere Kollegen und Uhrenfabrikanten, Stellung zu nehmen.
Die Schriftleitung.



Frau Berger besichtigt in Ihrem Geschäft goldene Damen - Armbanduhren, und schon hätte sie sich fast für Ihr hübsches Modell zu 95 RM entschlossen, da fällt ihr plötzlich ein, daß sie kürzlich im Warenhaus (oder war's bei Ihrem Kollegen X, unten an der Straße) eine „genau gleiche“ Uhr zu 50 RM gesehen hatte.

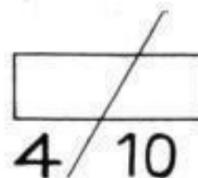
„Oh doch, die Uhr war auch 18 Karat gestempelt, und das Werk soll auch Anker sein und hatte mindestens ebenso viele Rubinen.“ Sie versuchen, Ihrer Kundin den Unterschied zwischen den beiden Uhren begreiflich zu machen, denn, nicht wahr, ein Unterschied muß doch vorhanden sein? Sie wenden Ihre ganze fachmännische Beredsamkeit auf. Sie sprechen ihr von olivierten Rubinen, von besseren Furnituren, von der feineren Unruh, von der Breguet-Spirale, von der allgemein schöneren Fertigstellung Ihres teureren Werkes und stoßen auf vollständige Verständnislosigkeit bei Ihrer Klientin. Sie finden es sehr schwer, den Unterschied zwischen billigen, schlechten Werken und guten, teureren Konstruktionen so richtig zu erklären, denn so vieles läßt sich dem Laien ja gar nicht genügend deutlich veranschaulichen. Frau Berger versteift sich auf „Ankerwerk“ und die „15 Rubine“. Beide scheinen für sie der Inbegriff der Qualität zu sein.

Da greifen Sie zu Ihrem letzten Trumpf. Sie zeigen Ihrer Kundin, wie schön und stark Ihr Gehäuse gebaut ist, nehmen das Werk heraus, lassen sie die Schale prüfen und beweisen ihr anhand des eingeschlagenen Dickenstempels, daß es sich bei Ihrer Uhr zu 95 RM nicht um eines jener papierdünnen Goldgehäuse handelt, die heute den Markt verschlechtern. Ihr Gehäuse zeigt $\frac{3}{10}$ mm Stärke. Frau Berger ist noch nicht ganz überzeugt von der Preiswürdigkeit Ihrer Uhr. Sie will Vergleiche anstellen, und erst am anderen Tage kommt sie wieder zurück in Ihr Geschäft und schafft sich den kleinen Zeitmesser doch an. So im Gespräche läßt die Dame

dann durchblicken, daß sie sich beim „Anderen“ auch das Gehäuse habe zeigen lassen und daß sie den Unterschied gesehen hätte. Sie sei zur Überzeugung gekommen, daß wohl auch im Werk eine Verschiedenheit sein müsse, wenn sie diese auch nicht recht verstanden habe.

So ungefähr hätte sich die Sache abgewickelt, wenn – ja wenn – Ihr Gehäuse den Beweis seines größeren Gewichtes und seiner besseren Beschaffenheit mittels des Dickenstempels hätte erbringen können. In Wirklichkeit hatten Sie aber dieses Gütezeichen nicht, und der Verkauf ging Ihnen auch diesmal verloren, weil der „Andere“ billiger schien.

Was für eine Bewandnis hat es mit dem Dickenstempel? Die Preisunterschiede bei der Uhr liegen in den seltensten Fällen im Gehäuse allein. Sie sind meistens durch die Qualität des Werkes bedingt. Wie schwer ist es jedoch, die Qualitätsunterschiede im Werke einem Laien begreiflich zu machen! Bei Armbanduhren spielt glücklicherweise auch die Stärke des Gehäuses und nicht nur dessen Feingehalt eine bedeutende Rolle, und in unseren Bestrebungen zur Hebung der Qualität sollten wir keine Gelegenheit unbenußt lassen, auf Güteunterschiede, durch welche jeder Preis bestimmt wird, aufmerksam zu machen. Man wende ja nicht ein,



Der Stempel

die Einführung eines Dickenstempels würde zur Folge haben, daß noch schlechtere Werke in guten Gehäusen verkauft würden. Die Anfertigung starker Uhrschalen bringt schon in der Fabrikation gewisse Schwierigkeiten mit sich, welche zusammen mit dem Mehrgewicht an Gold ein Gehäuse so verteuern, daß das fertige Produkt inklusive Werk, schon des Gehäuses wegen, in eine etwas höhere Preisklasse gehoben wird, bei welcher Einsparungen auf dem Werk von 50 Pf. oder 1 RM im Verhältnis zum Gesamtpreis keine Rolle mehr spielen.

Ohne weiteres wird in das starke teurere Gehäuse auch ein besseres Werk eingesetzt. Aus diesen Erwägungen heraus ist eine Anzahl schweizerischer Firmen dazu übergegangen, die goldenen Gehäuse nicht nur auf